

Version für Schüler:innen

Papiere/Briefe

Die im Lager Gurs internierten Menschen konnten Briefe schreiben und Briefe erhalten. Jedoch herrschte Zensur. Das bedeutet, dass sie die tatsächlichen Ereignisse und ihre Gefühle nicht offen schildern konnten.

Erna Berl, geb. Herz * 20.01.1888 Mainz, Eltern: Alexander Herz und Jette Mayer; Heirat mit Eugen Berl, Kaufmann, * 08.11.1870 Merzig; Eltern: Bernhard Berl, Kaufmann, und Julia Herz. Eugen Berl war in zweiter Ehe mit Erna Berl verheiratet. Sie hatten einen Sohn, den am 23.08.1925 in St. Wendel geborenen Friedrich Bernhard, genannt Fritz. Die Familie wohnte in St. Wendel, Schlossstraße 6-8 und führte ein Textilwarengeschäft. Eugen Berl war in St. Wendel eine angesehene Persönlichkeit. Er war unter anderem Mitbegründer der SPD in der Stadt und im Kreis St. Wendel. Der zunehmende Boykott der jüdischen Geschäfte auch im Saargebiet nach 1933 betraf auch die Familie Berl. Sie musste ihr Geschäft aufgeben. Eugen Berl wurde darüber krank und verstarb kurz vor dem Beginn eines Prozesses gegen ihn am 1. August 1936. Ende November 1936 konnte Sohn Fritz, den man von der Schule gejagt hatte, über Italien zu seinem Halbbruder Max nach Palästina emigrieren. Dort absolvierte er eine Lehre zum Autoschlosser. Erna Berl wurde am 22. Oktober 1940 - bereits schwer an Diabetes erkrankt - in das Lager Gurs verschleppt. Von dort schrieb sie an ihren Sohn Fritz in Haifa, wovon sich sechs Briefe erhielten. Am 6. August 1942 kam sie von Gurs nach Drancy und am 10. August 1942 von dort nach Auschwitz. Fritz Berl starb im Juni 2000 in Kiryat Tivon in Israel.



In der Datenbank gurs.saarland findest Du den Brief von Erna Berl vom 27. Juli 1942 und daraus übertragene Abschnitte.



Aus welchem Grund konnte Erna Berl ihre Situation dennoch so offen schildern?



Quellenmaterialien für die Arbeit mit der Internetseite „gurs.saarland“ und der Ausstellung „Gurs 1940. Deportation und Ermordung südwestdeutscher Jüdinnen und Juden.“

Nenne Gründe dafür, dass sie nicht das Lager verlassen und emigrieren konnte.

Hätte es „rettende Engel“ für Erna Berl geben können? Analysiere.

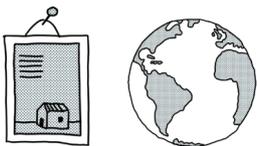
Nenne Gründe für das Scheitern der Befreiung aus dem Lager bei Erna Berl.

Erläutere die Rolle des Alters und des Gesundheitszustands für eine mögliche Befreiung.



Arbeite in der Datenbank auf der Seite gurs.saarland heraus, wie alt die Deportierten waren, die seit August 1942 von Gurs aus in die Vernichtungslager nach Osteuropa verschleppt und dort ermordet wurden.

Erna Berl wurde aus Gurs über das Zwischenlager Drancy bei Paris nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.



Die Tafel „Drancy“ in der Ausstellung „Gurs 1940“ informiert über diesen Ort.

Nachdem die in Gurs internierten ausländischen Jüdinnen und Juden seit Anfang August 1942 in Transporten über Drancy nach Auschwitz deportiert worden waren, begannen in der zweiten Jahreshälfte die Razzien, um die Jüdinnen und Juden aufzuspüren, die außerhalb der Lager versteckt in der Region lebten. Sie wurden nach Gurs gebracht, das nun als Sammellager diente. Die Menschen blieben dort im Vergleich zu den seit 1940 dort Internierten nur wenige Tage. Dann wurden sie weiter nach Drancy und von dort aus in die Vernichtungslager nach Osteuropa gebracht. Die letzten Transporte aus Gurs am 27. Februar und dem 4. März 1943 gingen in das Vernichtungslager Sobibor. Davon betroffen war auch der Maler und Bildhauer Otto Freundlich, der am 21. Februar 1943 in seinem Versteck von zwei Gendarmen verhaftet wurde.



Biographie Otto Freundlich

Otto Freundlich wurde in Stolp/Pommern geboren. 1892 machte er eine kaufmännische Ausbildung und arbeitete in Hamburg im Holzhandel. 1902 studierte er kurzzeitig Zahnmedizin und wurde für ein Kunstgeschichtsstudium angenommen, das er nach drei Semestern abbrach. Von 1904 bis 1907 unternahm er Studienreisen nach Italien. Ab 1907 wurde er im Studienatelier für Malerei und Plastik in Berlin als Bildhauer ausgebildet. Von 1910 bis 1914 lebte Freundlich in Paris und befreundete sich mit Pablo Picasso. 1914 kehrte er nach Deutschland zurück und kam in Kontakt mit der Kölner Dada-Bewegung. Gleichzeitig veröffentlichte er Texte in expressionistischen Zeitschriften. 1925 übersiedelte er endgültig nach Paris. 1931 trat er der Künstlergruppe Abstraction-Création bei. In Deutschland war er seit 1933 als Künstler verachtet und sein Werk wurde von den Nationalsozialisten als „entartet“ bezeichnet. 1937 setzten die Nationalsozialisten Freundlichs Skulptur „Der neue Mensch“ auf das Titelblatt des Kataloges zur Ausstellung „Entartete Kunst“. In dieser Ausstellung hatten die Nationalsozialisten Gemälde und Skulpturen gezeigt, um die Kunst der Moderne des 20. Jahrhunderts (Expressionismus, Kubismus) zu schmähen. Otto Freundlich wurde als „Feindlicher Ausländer“ nach Kriegsbeginn im September 1939 zweimal interniert. Um einer dritten Internierung zu entgehen, floh er im Sommer 1940 in die unbesetzte Zone. Er lebte mit seiner Lebensgefährtin in einem Dorf in Südfrankreich. Von dort versuchte er zweimal, in die USA auszureisen. Jedoch erhielt er dafür nicht die notwendigen Papiere. Nach der Besetzung der bis dahin unbesetzten Zone Frankreichs am 8. November 1942 versteckte er sich auf dem Dachboden bei einer Bauernfamilie in dem Dorf Saint-Martin-de-Fenouillet. Sein Versteck wurde jedoch verraten. Er wurde am 21. Februar 1943 dort festgenommen und in das Lager Gurs gebracht. Von dort wurde er am 27. Februar 1943 über das Lager Drancy in das Konzentrationslager Lublin-Majdanek deportiert und am Tag seiner Ankunft am 10. März 1943 ermordet.

Seine Partnerin, die Künstlerin Jeanne Kosnick-Kloss schrieb nach seiner Verhaftung am 24. Februar 1943 an den Präfekten des Departements, damit er ihren Mann aus dem Lager frei ließ.

Die deutsche Übertragung lautet in der Zusammenfassung:

Sie appellierte als arme Frau an das Mitleid des Präfekten für den Schutz von Otto Freundlich. Er sei Deutscher und Jude. Er sei am 21. Februar 1943 in Saint-Martin bei Saint-Paul de Tenouillet verhaftet und über Perpignan nach Gurs gebracht worden. Sie verwies auf das Alter Freundlichs, der damals 65 Jahre alt gewesen sei. Aufgrund seines Alters und seiner Gesundheit sei er nicht mehr belastbar und



Quellenmaterialien für die Arbeit mit der Internetseite „gurs.saarland“ und der Ausstellung „Gurs 1940. Deportation und Ermordung südwestdeutscher Jüdinnen und Juden.“

hörte nicht mehr gut. Sie erwähnte seinen Beruf als Maler und Bildhauer und dass er bis zum Beginn des Krieges in Paris gelebt habe. Dort sei er ausschließlich auf seine künstlerische Arbeit konzentriert gewesen. Picasso zähle zu seinen Freunden. Sie betonte, dass er gänzlich unpolitisch sei und immer die Gesetze Frankreichs respektiert habe, weil es ihm großzügig Gastfreundschaft erwiesen hat. Er habe sogar 1934 die Französische Staatsbürgerschaft erwerben wollen. 1939 wäre es soweit gewesen, doch dies habe der Kriegsbeginn vereitelt. Daraufhin wurde er als Deutscher in Lagern im Umland von Paris interniert. Um einer weiteren Verhaftung zu entgehen, war das Paar nach Saint-Paul-de-Trenouillet geflohen. Auch dort hatten sie keinen Anlass zur Kritik gegeben. Sie war dort als Journalistin tätig. Otto Freundlich arbeitete auch dort künstlerisch.

Sie verwies darauf, dass er zwar getaufter Jude sei, aber seine Familie war zum protestantischen Glauben gewechselt. Er sei jedoch nicht gläubig und stehe der Religion gleichgültig gegenüber, so Kosnick-Kloss.

Warum richtete sie ihren Brief an den Präfekten?

Nenne die Argumente, mit denen sie um die Freilassung ihres Mannes bittet.

Erläutere die Unterschiede zwischen ihrem Brief und dem von Paula Wolff und analysiere diese.



Siehe dazu Datenbank auf [gurs.saarland/Blatt „Papiere/Entlassungsschein“](https://gurs.saarland/Blatt_„Papiere/Entlassungsschein“)

Paula Wolff wusste nicht, wo ihr Mann ist. Sie konnte im Sommer 1940 noch entlassen werden, weil die Vichy-Regierung noch nicht im Amt war und Gesetze erlassen hatte, aufgrund denen ausländische Jüdinnen und Juden in Lager interniert werden konnte.

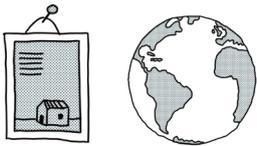
Jeanne Kosnick-Kloss wusste, wo ihr Partner war und auch, was ihm bevorstand. Die Gesetzgebung der Vichy-Regierung richtete sich gegen ausländische Jüdinnen und Juden. Otto Freundlich war Jude und Ausländer. Daher musste sie betonen, dass er seit Jahren in Frankreich gelebt hat, die französische Staatsbürgerschaft erwerben wolle und kein praktizierender Jude und überhaupt kein gläubiger Mensch gewesen sei. Jedoch war das Kriterium die „Rasse“. Dagegen waren die Argumente von Jeanne Kosnick-Kloss wirkungslos.



Quellenmaterialien für die Arbeit mit der Internetseite „gurs.saarland“ und der Ausstellung „Gurs 1940. Deportation und Ermordung südwestdeutscher Jüdinnen und Juden.“



Diskutiere, ob eine Chance bestand, dass Otto Freundlich aufgrund des Briefes seiner Partnerin entlassen werden konnte.



Ausstellung „Gurs 1940“, Tafel „Mordfabriken“

Nenne den Ort, an den die Deportierten aus Gurs gebracht wurden.

Schau Dir dazu auch die Karte der Deportationsroute aus Frankreich an:
http://www.memorialdelashoah.org/wp-content/uploads/2016/05/itineraires_convoy_deportation_auschwitz.pdf



Nenne die Städte im Saarland, die die Züge passierten. Schau Dir dazu die Karte an.



Werte die Datenbank danach aus, wer aus dem Saarland gemeinsam mit Otto Freundlich am 27. Februar aus Gurs deportiert wurde.
Beschreibe, wie Otto Freundlich mit dem Saarland verbunden ist.



Dabei hilft Dir die Seite <http://www.museum-wnd.de/index.php?id=61>

Otto Freundlich hatte in der Zeit, als er in Frankreich lebte, den Plan einer Skulpturenstraße entwickelt. Sie sollte Europa von Süden nach Norden und von Westen nach Osten durchziehen. Diese „Straße des Friedens“ sollte sich am Geburtsort des Malers Vincent van Gogh kreuzen. Dort sollte ein Turm der Künste entstehen. Der in St. Wendel lebende Bildhauer Leo Kornbrust



Quellenmaterialien für die Arbeit mit der Internetseite „gurs.saarland“ und der Ausstellung „Gurs 1940. Deportation und Ermordung südwestdeutscher Jüdinnen und Juden.“

*hatte Bildhauerkolleg:innen zu Treffen auf die Baltersweiler Höhe bei St. Wendel eingeladen. Das war im Jahr 1971. Sie arbeiteten über mehrere Wochen im Sommer dort zusammen. Dabei entstanden Steinskulpturen. Als 1977 bei Bauarbeiten große Sandsteine freigelegt wurden, sorgte er dafür, dass diese Steine erhalten blieben. Sie sollten zusammen mit den bereits vorhandenen Skulpturen nach und nach von Künstler*innen bearbeitet und zu einer Skulpturenstraße verbunden werden. Dabei entdeckte er, dass 40 Jahre zuvor Otto Freundlich bereits die Idee einer Skulpturenstraße hatte. Daraufhin nannte er die Skulpturenstraße zur „Straße des Friedens – Hommage à (deutsch: zu Ehren) Otto Freundlich“ um. Seit dem Jahr 2000 dehnte sich die Skulpturenstraße von Deutschland über Polen bis nach Moskau sowie nach Frankreich aus. Leo Kornbrust schuf 1992 in St. Wendel am Dom einen Stein in Form einer Pyramide als Erinnerung an Otto Freundlich.*



Erstelle eine Fotorecherche und suche dabei einige Skulpturen der „Straße des Friedens“.

Es gibt auch andere Steine, die an Menschen erinnern, die aus dem Saarland in das Lager Gurs verschleppt und später in Auschwitz ermordet wurden. Es handelt sich um die sogenannten „Stolpersteine“.

Erstelle eine Liste von Stolpersteinen, die in deinem Wohnort für die nach Gurs verschleppten Menschen verlegt wurden.



Fasse zusammen, für welche Gurs-Internierte im Saarland Stolpersteine verlegt wurden. Werte dafür die Datenbank auf gurs.saarland aus.



Fotografiere die Stolpersteine in Deinem Wohnort und stelle sie als Instagramgeschichte dar.



Quellenmaterialien für die Arbeit mit der Internetseite „gurs.saarland“ und der Ausstellung „Gurs 1940. Deportation und Ermordung südwestdeutscher Jüdinnen und Juden.“

Was lernst Du hier?

- Wie sich die Situation für Jüdinnen und Juden in den Lagern von 1940 bis 1942 veränderte
- Wie die Internierten durch Emigration den Lagern entkommen konnten
- Wie wichtig Kontakte außerhalb des Lagers waren
- Welche Rolle das Lager Drancy spielte
- Wohin die Internierten aus dem Lager Gurs ab Sommer 1942 kamen

